

# Wenn der Krieg so nah ist

**Gesellschaft** In Augsburg hat sich eine neue Deutsch-Aramäische Gesellschaft gegründet. Das hat nicht nur damit zu tun, dass auch hier 4000 türkischstämmige Christen leben

VON STEFANIE SCHOENE

Der Krieg in Syrien und dem Irak ist 4000 Kilometer weit weg. Doch die Auftakt-Veranstaltung der neuen Deutsch-Aramäischen Gesellschaft im Oberen Fletz des Rathauses zeigte: Augsburg ist neben drei weiteren deutschen Städten ein Zentrum der syrisch-orthodoxen Geistlichkeit, und für viele Augsburger Familien ist der Krieg ganz nah.

Die etwa 4000 türkeistämmigen Christen, die während der Arbeitsimmigration in den 1970er Jahren den Weg hierher fanden, kennen nicht nur die Region, die meisten haben noch Besitz oder Verwandtschaft dort. Ihre Familien stammen aus dem Tur Abdin, dem „Gebirge der Gottesknechte“, das im Grenzgebiet zwischen Syrien, Irak und Türkei liegt. Ibrahim Demirs Eltern zum Beispiel lebten in Kafro, neben Midyat und Mardin einst eines der wichtigsten Zentren des nahöstlichen Christentums. Sie kamen 1972 nach Augsburg, er selbst ist hier geboren. „Meine Eltern waren nie wieder im Dorf, es war zu gefährlich. Schließlich wurden 1991 dort zwei Augsburger aus unserer Gemeinde ermordet“, erzählt Demir.

Er besuchte die Heimat seiner Eltern 2012 zum ersten Mal: „Ich fühle mich der Religion und auch den Aramäern als Volk verbunden.“ Heute könne man in der Region die Granateneinschläge von jenseits der Grenzen hören. Zudem seien türkische Salafisten in den Dörfern unterwegs, um Männer für den Islamischen Staat zu werben.

In die Gründung der neuen Deutsch-Aramäischen Gesellschaft mit Sitz in Augsburg setzt Ibrahim Demir große Hoffnung. Öffentlichkeit, aber auch direkte Unterstützung für die Christen im Nahen Osten seien derzeit wichtig, erklärt er. Im Rathausfletz bekamen er und 250 Interessierte einen besonderen



Bischof Timotheus Mousa al-Shamani (links) und Prof. Dr. Shabo Talay trafen sich am Freitagabend in Augsburg. Dort wurde eine neue Deutsch-Aramäische Gesellschaft gegründet.

Foto: Annette Zoeffl

Empfang: Neben Shabo Talay, dem renommierten Berliner Experten für das orientalische Christentum, nahmen der Metropolit der Erzdiözese vom Kloster Mor Matta nahe Mossul, Timotheus Mousa al-Sha-

mani, und Mor Julius Hanna, Erzbischof der syrisch-orthodoxen Kirche in Deutschland, auf dem Podium Platz. Der Vorsitzende des 2012 ebenfalls in Augsburg gegründeten Zentralrats der Orientalischen

Christen, Simon Jacob, berichtete von seinen Informationsreisen in die Kriegsgebiete. Lage und Waffenausstattung der unter kurdischem Kommando kämpfenden christlichen Milizen seien immer noch besorgniserregend, sagte er.

Die neue Gesellschaft demonstrierte ihre Vernetzung mit der CSU-Stadtratsfraktion, mit der CSU-nahen Hans-Seidel-Stiftung und dem Bundestagsabgeordneten Volker Ullrich, der auch ihr erster Vorsitzender ist. „Die Gesellschaft entstand aus unserer Kooperation im Arbeitskreis Außen- und Sicherheitspolitik in der CSU“, erklärt der Augsburger Paulus Akgüç. Sie zähle bisher etwa 20 Mitglieder, acht von ihnen kommen derzeit aus dem aramäischen Umfeld.

## Die syrisch-orthodoxen Christen

- Die **syrisch-orthodoxe Kirche**, deren Liturgiesprache bis heute Syrisch (auch: Altaramäisch) ist, ist eine der **Urkirchen**, deren Entstehung auf die Missionstätigkeit der Apostel Paulus, Barnabas und Petrus in Antiochien sowie auf die der Apostel Taddäus und Thomas in Edessa zurückgehen soll.
- Die in **Deutschland ansässigen**

**Mitglieder** der syrisch orthodoxen Kirche bezeichnen sich als **Assyrer** und **Aramäer**, auf Syrisch als „Suryoye“. In Deutschland leben heute nach Eigenangaben etwa **100 000 Christen** aus der Region Mesopotamien.

- Die **Augsburgs Gemeinde** hatte mit Bitris Ögüncü ab 1971 den ersten **syrisch-orthodoxen Pfarrer** Deutschlands. (stefs)